

[Free download] Lebenskunst und Moral: oder macht Tugend glücklich?

Lebenskunst und Moral: oder macht Tugend glücklich?

Von Otfried Hffe

ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #63452 in BcherVerffentlicht am: 2009-08-24Abmessungen: 7.44 x 1.18b x 4.92l, Einband: Taschenbuch393 Seiten | File size: 65.Mb

Von Otfried Hffe : Lebenskunst und Moral: oder macht Tugend glücklich? before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Lebenskunst und Moral: oder macht Tugend glücklich?:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen8 von 8 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Glck und Moralitt passen zusammenVon BlaumaintalIn seinem Buch stellt Hffe 2 groe Grundrichtungen einer mglichen ethischen Theorie dar, nmlich eine Ethik nach dem Prinzip der Eudaimonie mit der Letztbegrndung "Glck" als das zu

erstrebende Ziel, die von Aristoteles herrscht, und eine Ethik nach dem Prinzip "Autonomie", die von Immanuel Kant begründet worden ist. Beide Ethiken sind für Hffe, wenn sie recht verstanden werden, gut begründete, in sich schlüssige Ethiken, auf denen sich ein geglücktes Leben aufbauen lässt. Er beschreibt beide Konzepte ausführlich und stellt sie in den Kontext heutiger Fragen und Problemkreise, in denen sie sich seiner Meinung nach auch nach wie vor bewähren. Allerdings wird deutlich, dass er die Ethik mit dem Prinzip "Autonomie" als höherwertig bewertet: Und zwar weil er der Meinung ist, dass in der autonomen Moral die Moralität um ihrer selbst willen gewollt wird, sozusagen aus einer moralischen Selbstachtung heraus, bei der eudaimonistischen Moral dagegen wird moralisch "nur" gehandelt um das Gute zu erreichen, nicht einfach nur weil es gut ist; das sei weniger hoch zu bewerten. Denn für die Moralität spreche letztlich nicht die bloße Erfüllung eines Glücksverlangens, sondern dass man mit sich selbst moralisch im Reinen sei. Trotzdem ist er aber der Überzeugung, dass sich beide Wege nicht ausschließen, sondern dass es Überschneidungen gibt. Auch eine Ethik die sich am Glück orientiert kommt nämlich zum Beispiel nicht ohne geringes Interesse auch am Wohlergehen des Anderen aus, denn wer sich die Sympathie seiner Mitmenschen verscherzt wird wohl kaum glücklich werden können. Der Unterschied zwischen den beiden Moralitäten liegt aber nach Hffe darin, dass die autonome Moral verlangt auch dann noch moralisch zu handeln, wo es tatsächlich dem Eigeninteresse zuwiderläuft. Aber auch eine autonome Moral, so Hffe, kann erkennen, dass es nichts Besseres als ein glückliches Leben geben kann, wenn nur klar ist, dass es nur dann wirklich gut sein kann, wenn es der moralischen Bedeutung von gut (Moralität um ihrer selbst willen erstreben) entspricht. Dann würde sich der Gegensatz von Moral und Lebenskunst aufheben. Ich habe mich durch das anspruchsvolle Buch etwas durchkämpfen müssen, wurde dafür dann aber letztlich durch interessante Einsichten belohnt. Warum der Autor der Meinung ist, dass Ethik einer Letztbegründung unbedingt bedarf, ist mir allerdings nicht ganz klar geworden. Dazu hätte ich gerne etwas mehr erfahren.

3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Standardwerk Von Johann Lauer Es gibt grundsätzlich zwei verschiedene Strategien, philosophische Standardwerke zu verfassen, den romantischen und den klassischen Weg. Die erste, romantische Vorgehensweise hat Ludwig Josef Johann Wittgenstein praktiziert. Er hat sich kaum mit der philosophischen Tradition auseinandergesetzt, sondern hat sozusagen mit zwei Geniestreichen zwei philosophische Standardwerke verfasst (Tractatus-logico-philosophicus von 1921 und Philosophische Untersuchungen von 1951). Damit avancierte er zu einem der einflussreichsten Philosophen des 20. Jahrhunderts. Für die zweite, klassische Vorgehensweise steht Otfried Hffe. Dieser Weg beginnt bei den Griechen und führt quer durch Europa nach Amerika und ab und an wieder zurück nach Europa, wie man an diesem Buch sehen kann. Dabei hoffen alle philosophisch Interessierten, die diesen Weg gehen, dass man noch zu Lebzeiten nicht nur die wichtigsten Standardwerke liest und, was viel wichtiger ist, diese auch versteht, sondern auch noch den ein oder anderen eigenständigen Beitrag leisten kann. Hffe hat auch mit den Griechen begonnen und gleich als Promotion eine Standardinterpretation der praktischen Philosophie Aristoteles vorgelegt. Danach folgten noch ein paar Standardfunoten insbesondere zu Aristoteles und Kant sowie verschiedene Einführungswerke und Lesebücher zur Ethik. Allein dies stellt eine großartige Leistung dar, zumal vielen hauptamtlichen Philosophie-Professoren kein einziges Standardwerk gelingt. Hinzu kommen noch gewichtige Beiträge zu politischen Themen (Gerechtigkeit und Demokratie). Hffe hat nun mit "Lebenskunst und Moral oder Macht Tugend glücklich?" auch ein Standardwerk zur Ethik vorlegt, es handelt sich dabei mitnichten um eine Standardinterpretation bzw. -funote. Wer sich auf der Höhe der Zeit mit ethischen Fragestellungen auseinandersetzen will und dabei auf die ganze Kraft, die abendländisch-philosophische Traditionen aufzubringen vermögen, nicht verzichten will, der kommt an diesem Buch nicht vorbei. Dieses Werk sollte nicht nur in öffentlichen Bibliotheken vorgehalten werden, sondern auch in keiner Privatbibliothek fehlen!

Johann Lauer[...]10 von 11 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Standardwerk Von Johann Lauer Es gibt grundsätzlich zwei verschiedene Strategien, philosophische Standardwerke zu verfassen, den romantischen und den klassischen Weg. Die erste, romantische Vorgehensweise hat Ludwig Josef Johann Wittgenstein praktiziert. Er hat sich kaum mit der philosophischen Tradition auseinandergesetzt, sondern hat sozusagen mit zwei Geniestreichen zwei philosophische Standardwerke verfasst (Tractatus-logico-philosophicus von 1921 und Philosophische Untersuchungen von 1951). Damit avancierte er zu einem der einflussreichsten Philosophen des 20. Jahrhunderts. Für die zweite, klassische Vorgehensweise steht Otfried Hffe. Dieser Weg beginnt bei den Griechen und führt quer durch Europa nach Amerika und ab und an wieder zurück nach Europa, wie man an diesem Buch sehen kann. Dabei hoffen alle philosophisch Interessierten, die diesen Weg gehen, dass man noch zu Lebzeiten nicht nur die wichtigsten Standardwerke liest und, was viel wichtiger ist, diese auch versteht, sondern auch noch den ein oder anderen eigenständigen Beitrag leisten kann. Hffe hat auch mit den Griechen begonnen und gleich als Promotion eine Standardinterpretation der praktischen Philosophie Aristoteles vorgelegt. Danach folgten noch ein paar Standardfunoten insbesondere zu Aristoteles und Kant sowie verschiedene Einführungswerke und Lesebücher zur Ethik. Allein dies stellt eine großartige Leistung dar, zumal vielen hauptamtlichen Philosophie-Professoren kein einziges Standardwerk gelingt. Hinzu kommen noch gewichtige Beiträge zu politischen Themen (Gerechtigkeit und Demokratie). Otfried Hffe hat nun mit Lebenskunst und Moral: oder macht Tugend glücklich? nicht nur "sein Grundwerk zur philosophischen Ethik" vorgelegt, wie es im Klappentext heißt, sondern auch ein Standardwerk zur Ethik, es handelt sich dabei mitnichten um eine Standardinterpretation bzw. -funote. Wer sich auf der Höhe der Zeit mit ethischen Fragestellungen auseinandersetzen will und dabei auf die ganze Kraft, die abendländisch-philosophische

Traditionen aufzubringen vermögen, nicht verzichten will, der kommt an diesem Buch nicht vorbei. Dieses Werk sollte nicht nur in öffentlichen Bibliotheken vorgehalten werden, sondern auch in keiner Privatbibliothek fehlen! Johann Lauer Anmerkung für den Editor: Mir ist ein Fehler unterlaufen, ich habe die gebundene statt die broschierte Ausgabe rezensiert. Letztere, die erweiterte Version, habe ich aber gelesen. Daher meine Bitte diese Rezension zu publizieren und die andere zu löschen. Ich habe einen Satz hier geändert. Vielen Dank.

Kurzbeschreibung Otfried Hoffe legt mit diesem Buch sein Grundwerk zur philosophischen Ethik vor. In der Spannung zwischen Glück (Eudämonie) und Freiheit (Autonomie) lotet er die Möglichkeiten aus, die es gibt, ein gelungenes Leben zu führen. Denn Glück und Moral, die sich auf den ersten Blick widersprechen, können einander ergänzen. Lebensglück kann bedeuten, im Einklang mit der Moral zu leben. über den Autor und weitere Mitwirkende Otfried Hoffe ist Professor für Philosophie an der Universität Tübingen. Er leitet die Forschungsstelle Politische Philosophie und ist Mitherausgeber der "Zeitschrift für philosophische Forschung".